

Zeitschrift: Frauezeitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1989-1990)
Heft: 29

Artikel: Zehn Jahre Frauenhaus : kein Grund zum Jubeln
Autor: Stähli, Aida
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1054355>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zehn Jahre Frauenhaus

Kein Grund zum Jubeln

Als Teil der Neuen Frauenbewegung entstanden, mit dem Grundsatz der Öffentlichkeitsarbeit im Hinblick auf konkrete gesellschaftliche Veränderungen verbunden, «feiern» die Frauen vom Zürcher Frauenhaus sein zehnjähriges Bestehen. Mit einer Podiumsveranstaltung am 11. März im Volkshaus soll die Diskussion über «Gewalt gegen Frauen» in breiten Kreisen weitergeführt werden. Frauenhäuser als Alibis in der offiziellen Gewaltdebatte, Zuwachs von Frauen aus der Dritten Welt sowie Wohnungsnot bilden dabei die Schwerpunkte. Die Mitarbeiterinnen vom Frauenhaus treten dazu mit einem Forderungskatalog an die Öffentlichkeit. Vor einem Jahrzehnt hat das Frauenhaus seinen Betrieb aufgenommen. Bis heute existieren in der Schweiz insgesamt neun Frauenhäuser. Nach anfänglicher, jahrelanger Gratisarbeit ist es dem «Verein zum Schutz misshandelter Frauen und ihrer Kinder» gelungen, das Frauenhaus zur anerkannten, sozialen Institution aufzubauen – ein schönes altes Haus mit Garten, ständig «ausgebucht», die Spitze des Eisbergs «Gewalt an Frauen».

Feminismus im Frauenhaus

Die realitäts- und praxisbezogene Arbeit im Frauenhaus richtet sich nach feministischen Zielsetzungen. Dazu gehören ein 24-Stunden-Betrieb genauso wie die klare Parteinahme für die misshandelten Frauen und ihre Kinder sowie die unterstützende Hilfe zur Selbsthilfe von Frauen für Frauen. Im Gegensatz zu traditionellen Wohlfahrtsinstitutionen wollen die Frauenhaus-Mitarbeiterinnen öffentlich auf die Zusammenhänge zwischen den individuellen Auswirkungen der Gewalt gegen Frauen und Kinder und den gesamtgesellschaftlichen Strukturen hinweisen: «Die Frauenhaus-Bewohnerinnen erleben in einem extremeren Mass Sexismus und Gewalt, von der in subtileren Formen



Bild: Regine Walter

alle Frauen betroffen sind.» Gewalt im Kern der Gesellschaft bzw. in der Familie öffentlich zu machen und mit den ökonomischen, politischen und sozialen Repressionen gegen Frauen (am Arbeitsplatz, im Alltag der Ehefrau als Hausfrau und Sexualobjekt, in der «Feminisierung der Armut») in Zusammenhang zu bringen, ist das grosse Verdienst der Neuen Frauenbewegung. Aus ihr entstanden ist nicht nur das Frauenhaus, sondern auch aktive Frauengruppen und Netzwerke die nach wie vor gegen patriarchale Verhältnisse und für die Menschenwürde der Frauen kämpfen.

Veranstaltungen

8. März: Benefizkonzert mit Hans Vollenweider

10. März: Entwicklungen der Neuen Frauenbewegung in den letzten 10 Jahren. Diskussion mit Exponentinnen verschiedener Gruppierungen. (20.00 im Volkshaus Zürich)

11. März: «Noch führen die Wege an der Angst vorbei», Film von Margrit Bürer und Kristin Wirthenson (13.15 im Volkshaus) Podiumsdiskussion mit Christine Goll (Erwachsenenbildnerin, Kantonsrätin FRAP), Gabi van Driem (Juristin aus Holland), Riccardo Jagmetti (Professor für öffentliches Recht, Ständerat), Felix Ringger (Bezirksrichter) und Maja Wicki (Gesprächsleitung; Redaktorin) (14.30 im Volkshaus)

8.–31. März: «Nicht als Frau geboren», Fotoausstellung der Künstlerin Bettina Flittner in der Produga Zürich.

Zweckentfremdung

Heute besteht die Gefahr, dass das Problem Frauenmisshandlung an das Frauenhaus abgeschoben wird und dieses eine Alibifunktion übernimmt. Beispielsweise wurde kürzlich in einem Urteil verfügt, dass einer Ehefrau (mit ihren Kindern) die gemeinsame Wohnung nicht zugesprochen werde, weil diese Frau bereits im Frauenhaus «wohne». Allgemein ausgedrückt wird das Frauenhaus als Resultat und Lösung der «Enttabuisierung von Gewalt» herangezogen. Die Gewaltfrage wird als individuelle Abweichung gesehen und anhand der unterschiedlichen biologischen Vor-

aussetzungen von Mann und Frau erklärt – Sexismus in Reinkultur. Der «Eisberg» soll weiterhin unsichtbar bleiben. Im Jahre 1988 haben 122 Frauen und 74 Kinder im Frauenhaus Schutz gesucht. Dies entspricht insgesamt 3323 Übernachtungen von Frauen und 2290 von Kindern. Bemerkenswert ist die um 709 angestiegene Anzahl der Übernachtungen bei gleichbleibender Anzahl von Frauen gegenüber dem Vorjahr (2614). Die Folge: Es gab in letzter Zeit vermehrt Fälle, wo Frauen in einer akuten Notsituation wegen Überbelastung abgewiesen werden mussten. Die erfolglose Wohnungssuche der Bewohnerinnen bewirkt neben den psychischen Belastungen eine Zweckentfremdung des Frauenhauses. Noch immer ungenügende Kinderbetreuungsmöglichkeiten lassen die Situation für eine alleinstehende Frau manchmal aussichtslos erscheinen, besonders, wenn sie Fürsorgebezügerin oder Ausländerin ohne Niederlassung ist.

Dritte-Welt-Frauen

Erschreckend ist die Tatsache, dass Frauen aus der Dritten Welt, die von Schweizer Männern in die Schweiz geholt wurden, immer häufiger im Frauenhaus Zuflucht suchen. Im Jahre 1988 stammte ein Viertel der Frauenhaus-Bewohnerinnen aus den sogenannten Entwicklungsländern. Diese Frauen befinden sich in einer völlig isolierten Lebenssituation, meist ohne Sprachkenntnisse und ohne FreundInnen. Aufgrund ihrer Hautfarbe sind sie noch zusätzlichen Diskriminierungen ausgesetzt. Dies sind, kurz beleuchtet, Frauenrealitäten, die nach Aktionen, Protesten und Forderungen geradezu schreien. Neben der Arbeit mit den einzelnen Frauen und Kindern ist daher die Bewusstseinsbildung in der Bevölkerung, in Schulen und anderen Organisationen ein wichtiger Teil der Arbeit von Vereins- und Stiftungsfrauen des Frauenhauses. Sehen wir klar: Die soziale Sprengkraft, die in jedem autonomen «Projekt Frauenhaus» liegt, ruft nach einer breit abgestützten Basis des Widerstands vieler Frauen.

Aida Stähli